

Kanon-Fragen

Freedom in the Bush of Ghosts – Konferenz

FREITAG, 15. DEZEMBER

→ Vortragssaal

16h EINFÜHRUNG

Anselm Franke, Nida Ghouse, Paz Guevara,
Antonia Majaca

16.15h VORTRAG

Die vielen Bedeutungen von Freiheit im Kalten Krieg
Patrick Iber

17.15h KURZVORTRAG

Über das Erbe des CCF
Anselm Franke

17.30h VORTRAG

*Der Sozialistische Realismus und das
Konzept des Ideals*
Angela Harutyunyan

Pause

19h VORTRAG

Amerikanisches Tutti-Frutti
Technischer Assistent,
Museum of American Art in Berlin

20h KURZVORTRAG

In unsicheren Zeiten: Den Kanon halluzinieren
Antonia Majaca

20.15h VORTRAG

*Die Wiederkehr des roten/schwarzen Quadrats:
Echo, Erhaltung oder Erneuerung? Über die
Beständigkeit eines politischen Symbols*
Jaleh Mansoor

21.15h GESPRÄCH

Angela Harutyunyan, Patrick Iber, Jaleh Mansoor
Moderation Antonia Majaca

SAMSTAG, 16. DEZEMBER

→ Vortragssaal

13h EINFÜHRUNG

Anselm Franke, Nida Ghouse, Paz Guevara,
Antonia Majaca

13.15h FILM UND GESPRÄCH

Chronoscope 11pm
Alessandro Balteo-Yazbeck

Pause

14.45h KURZVORTRAG

Die Ausstellung als Medium
Paz Guevara

15h VORTRAG

*Die gelebte Kunst alter Serien:
Indische Kultur und amerikanisches Fernsehen, 1955*
Alexander Keefe

16h VORTRAG

*Auszüge aus dem Sozialistischen
Modernismus in Jugoslawien*
Nataša Ilić

Pause

17.30h VORTRAG

*Eine durch Kunst geeinte Welt: Abby Weed Grey und
die Parapolitik nicht-westlicher Kunst in den 1960er und
1970er Jahren*
Clare Davies

18.30h GESPRÄCH

Clare Davies, Nataša Ilić, Alexander Keefe,
Museum of American Art
Moderation Paz Guevara

19h VORTRAG

*'Die Kolonie als Gefängnis:' Richard Wrights politische
Diagnose und die Folgen der Selbstregierung an der
Goldküste Ghanas*
Kodwo Eshun

Pause

20.30h KURZVORTRAG

Ghosts in the Bush of Freedom
Nida Ghouse

20.45h VORTRAG

*Begegnungen mit Masken: Anti-Primitivismus in der
Schwarzen Kunst des 20. Jahrhunderts*
Christian Kravagna

21.45h GESPRÄCH

Kodwo Eshun, Christian Kravagna
Moderation Anselm Franke, Nida Ghouse



Alle Veranstaltungen werden simultan ins Deutsche übersetzt.

Die Kopfhörerausgabe befindet sich vor dem Vortragssaal.

Die Ausstellung *Parapolitik: Kulturelle Freiheit und Kalter Krieg* wird an beiden Tagen bis 23h geöffnet sein.

Der Eintritt zur Ausstellung ist im Konferenzticket enthalten.

16h EINFÜHRUNG

Anselm Franke, Nida Ghouse,
Paz Guevara, Antonia Majaca

Der Berliner Kurator und Autor ANSELM FRANKE ist Leiter des Bereichs Bildende Kunst und Film am Haus der Kulturen der Welt (HKW). Dort kuratierte er *The Whole Earth, After Year Zero* (beide 2013), *Forensis* (2014), *Ape Culture* (2015), *Nervöse Systeme* (2016) und andere Ausstellungen. 2012 war er Kurator der Taipei Biennale, 2014 der Shanghai Biennale. Frankes Ausstellungsprojekt *Animismus* wurde in mehreren Kooperationsprojekten zwischen 2012 und 2014 in Antwerpen, Bern, Wien, Berlin, New York, Shenzhen, Seoul und Beirut gezeigt.

NIDA GHOUSE ist Schriftstellerin und Kuratorin. Ihr literarisches Langzeitprojekt *Lotus Notes* erschien mehrfach in der Online-Zeitung Mada Masr (Kairo, 2014), in *After Year Zero* (2015), im MIT Press journal *ARTMargins* (2016), sowie in den Critical Writing Ensembles (2016). Neben *Parapolitik* kuratiert sie aktuell *The Matrix of All Possible Narratives* (mit Anselm Franke und Erhard Schüttpelz, 2018 im HKW). Von 2015 bis Anfang 2017 war Nida Ghouse Kuratorin des Mumbai Art Room.

PAZ GUEVARA ist Kuratorin, Wissenschaftlerin und Autorin in Berlin. Aktuell arbeitet sie am Langzeitprojekt *Kanon-Fragen* des HKW. Aus ihrer Forschung zum Engagement lateinamerikanischer Künstler*innen und Museen für die Solidaritätsbewegung lieferte sie Beiträge zum HKW-Programm *Past Disquiet*. Guevara ko-kuratierte unter anderem *In Other Words: The Black Market of Translations—Negotiating Contemporary Cultures* an der NGBK (Berlin, 2012), den Lateinamerika-Pavillon der 54. und 55. Biennale von Venedig (2011 und 2013) sowie *Comunidad Ficticia* in Matucana 100 (Santiago, Chile, 2009). Für die 7. Berlin Biennale entwickelte sie 2012 den Workshop *Curating in Times of Need*.

ANTONIA MAJACA ist Kunsthistorikerin, Kuratorin und Autorin in Berlin und als Forschungsleiterin am Institut für zeitgenössische Kunst an der TU Graz tätig. Sie publiziert umfänglich zu zeitgenössischer Kunst und Kunstgeschichte. Majaca initiierte die aurale Intervention *Art of The Possible: Towards the International Antifascist Feminist Front* (mit Angela Dimitrakaki und Sanja Iveković) und ko-kuratierte das diskursive Programm *Women's Work in Revolt* für die Documenta 14 in Athen (2017). In jüngerer Zeit kuratierte sie die Konferenzen *Knowledge Forms and Forming Knowledge - Limits and Horizons of Transdisciplinary Art-Based Research* sowie *Memorial For(u)ms - Histories of Possibility*.

16.15h VORTRAG

*Die vielen Bedeutungen von
Freiheit im Kalten Krieg*
Patrick Iber

„Freiheit“ gehört zu den Schlüsselwörtern des Kalten Kriegs. Die Antikommunist*innen versuchten, den Begriff für sich zu beanspruchen und nutzten seinen Assoziationsraum, um einen Gegensatz zum Stalinismus aufzubauen. So wurde die Freiheit sowohl zu einem ethischen Ideal als auch zu einem Instrument der Propaganda. Aber was bedeutete Freiheit im Kalten Krieg wirklich? Welche Bedeutungen nahm der Begriff an, als er um die Welt ging? In seinem Vortrag analysiert Iber, wie künstlerische und politische Freiheit in den frühen Jahren des Kalten Kriegs in Lateinamerika diskutiert wurde und beobachtet, wie sich die Bedeutung des Freiheitsbegriffs im Kontext verschiedener nationalstaatlicher Zusammenhänge veränderte. So löste der politische Konflikt die Freiheit ab und wurde zum neuen ethischen Ideal: Während sowohl die Freiheit als auch ihr Gegenpol immer in Reichweite schienen, machte der Kalte Krieg ihre Synthese in vielen Teilen der Welt unmöglich.

PATRICK IBER ist Professor für lateinamerikanische Geschichte an der University of Wisconsin-Madison. Er promovierte an der University of Chicago und unterrichtete in verschiedenen geschichtlichen und politikökonomischen Studiengängen an der UC Berkeley und der University of Texas. 2017 gewann sein Buch *Neither Peace nor Freedom: The Cultural Cold War in Latin America* (Weder Frieden noch Freiheit: Der kulturelle Kalte Krieg in Lateinamerika, 2015) den Luciano Tomassini Buchpreis der Lateinamerikanischen Studienvereinigung. Es bietet neue Interpretationen der wichtigsten kulturellen „Frontgruppen“ des Kalten Kriegs in Lateinamerika: der Weltfriedensrat, der Kongress für kulturelle Freiheit und die Casa de las Américas.

17.15h KURZVORTRAG
Über das Erbe des CCF
Anselm Franke

17.30h VORTRAG
*Der Sozialistische Realismus und
das Konzept des Ideals*
Angela Harutyunyan

Der Sozialistische Realismus wurde in der UdSSR der frühen 1930er Jahre zu einem allgemeingültigen kulturellen Prinzip erklärt. Als offizielle Doktrin behielt er bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 seine Gültigkeit. Weder Stil noch Form, schrieb er sich dennoch durch ideologisch und inhaltlich motivierte Forderungen in die Kulturproduktion ein. Harutyunyan argumentiert, dass der Sozialistische Realismus von dem zwiespältigen Begriff des „Ideals“ geprägt war: Einerseits übersetzte das Ideal den stalinistisch dialektischen Materialismus in den Bereich der Ästhetik und trug so dazu bei, dass jedes Phänomen totalitär gedeutet wurde. Andererseits ersetzte er diese totalitäre Einordnung. In ihrem Vortrag verdeutlicht Harutyunyan ihr Argument, indem sie den philosophischen Diskurs, der in der sowjetischen Philosophie um den Begriff des Ideals kreist, anhand der Werke von Michail Lifschitz und Ewald Iljenkow neu fasst.

ANGELA HARUTYUNYAN ist Professorin für Kunstgeschichte und -theorie sowie Leiterin der Abteilung für Kunstgeschichte an der American University of Beirut (AUB). Sie unterrichtet moderne und zeitgenössische Kunst und Theorie und hat international zu den Themen Kunst und öffentlicher Raum, Kunsthistoriographie, Kulturpolitik und kuratorische Praxis in postsozialistischer Zeit sowie im Mittleren Osten publiziert. Harutyunyan hat mehrere Ausstellungen kuratiert, darunter *This is the Time. This is the Record of the Time* (mit Nat Muller) 2014 am Stedelijk Museum Bureau Amsterdam und 2015 in den AUB Art Galleries. Ihr Buch *The Political Aesthetics of the Armenian Avant-garde: The Journey of the 'Painterly Real'* (Die politische Ästhetik der armenischen Avantgarde: Die Reise des „gemalten Echten“) erschien 2017. Sie ist Herausgeberin von ARTMargins (MIT Press).

19h VORTRAG
Amerikanisches Tutti-Frutti
Technischer Assistent,
Museum of American Art in Berlin

Der Vortrag widmet sich einer Reihe von Ausstellungen, mit deren Hilfe der Modernismus im Europa der Nachkriegszeit (re)etabliert wurde, angefangen mit der 1947 vom amerikanischen Außenministerium organisierten Ausstellung *Advancing American Art* und endend mit der *American National Exhibition* 1959 in Moskau. Es handelt sich hierbei unter anderem um Ausstellungen, die von der internationalen Programmabteilung des MoMAs in New York initiiert wurden und die dazu beitrugen, eine europäische kulturelle Identität zu festigen, die auf Internationalismus, Modernismus und Individualität setzte. Eine dieser Ausstellungen trug den Titel *Modern Art in the USA*. Nachdem sie in verschiedenen europäischen Städten gezeigt worden war, wurde sie 1956 nach Belgrad verschickt, damals Hauptstadt Jugoslawiens. So wurden zum ersten Mal Werke von Künstler*innen wie Gorki, de Kooning, Pollock, Kline, Motherwell und Rothko in einem sozialistischen Land gezeigt. Zugleich war es die letzte Ausstellung, in der Pollock vor seinem Tod vertreten war.

Das MUSEUM OF AMERICAN ART IN BERLIN (MOAA) präsentiert keine Kunst einer bestimmten Region, sondern ist vielmehr konzeptuelle Praxis und Quasi-Institution, die auf ironische Weise ein bestimmtes Modell historischer Museen rekonstruiert. Es baut bedeutende Ausstellungen des Museum of Modern Art, New York, aus den 1930er Jahren und der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nach. Große MoMA-Ausstellungen wie *The New American Painting* tourten durch Westeuropa und verfestigten damit ein bestimmtes – amerikanisches – Bild moderner Kunst. Das MoAA reproduziert diese Ausstellungen, indem es Meisterwerke von Pollock, de Kooning oder Rothko kopiert, Ausstellungspraktiken und kunsthistorische Narrative präsentiert und damit den Kanon der (amerikanischen) modernen Kunst dekonstruiert.

20h KURZVORTRAG

*In unsicheren Zeiten:
Den Kanon halluzinieren*
Antonia Majaca

21.15h GESPRÄCH

Angela Harutyunyan, Patrick Iber,
Jaleh Mansoor
Moderation Antonia Majaca

20.15h VORTRAG

*Die Wiederkehr des roten/schwarzen
Quadrats: Echo, Erhaltung oder
Erneuerung? Über die Beständigkeit
eines politischen Symbols*
Jaleh Mansoor

In den letzten Jahren ist ein kollektiver revolutionärer Wille neu aufgeflammt, der sich auf Symbole und Zeichen beruft, die ein Jahrhundert alt sind, wie zum Beispiel das rote Quadrat, das während der Studierendenproteste 2012/2013 in Quebec erneut auftauchte oder das schwarze Quadrat, das nach dem Tod von Trayvon Martin wieder zu sehen war. Warum gewinnen neue politische Bewegungen durch solche Verweise auf frühere Proteste an Kohärenz und Dringlichkeit? Wie werden lang vergangene revolutionäre Geschichten heraufbeschworen und symbolisch nutzbar gemacht? In ihrem Vortrag erforscht Mansoor die parapolitischen Auswirkungen einiger Tropen, die durch die revolutionären Bewegungen der Avantgarde, vor allem durch das Monochrom, entstanden sind. Um die Entwicklung dieser Formen nachzuvollziehen, spürt Mansoor der Unterdrückung und Ablehnung dieser Symbole im Kalten Krieg nach.

JALEH MANSOOR ist Professorin an der University of British Columbia und Historikerin für moderne und zeitgenössische Kulturproduktion. Sie ist spezialisiert auf europäische Kunst des 20. Jahrhunderts, Marxismus, marxistischen Feminismus und kritische Theorie. Mansoor arbeitet zu abstrakter Malerei im Kontext des italienischen Wirtschaftsbooms der 1950er und 1960er Jahre und analysiert internationale Beziehungen innerhalb der globalen Dynamiken des Kalten Kriegs. Ihre Forschung ist publiziert in *Marshall Plan Modernism: Italian Postwar Abstraction and the Beginnings of Autonomia* (Marshall Plan Modernismus: Italienischer Nachkriegs-Abstraktionismus und der Beginn der Autonomie, 2016). 2010 war sie Mitherausgeberin der Essay-Anthologie *Communities of Sense: Rethinking Aesthetics and Politics* (Sinngemeinschaften: Ästhetik und Politik neu denken).

13h EINFÜHRUNG

Anselm Franke, Nida Ghouse,
Paz Guevara, Antonia Majaca

13.15h FILM UND GESPRÄCH

Chronoscope 11pm

Alessandro Balteo-Yazbeck

Chronoscope 11pm basiert auf Filmmaterial der amerikanischen Fernsehinterview-Serie *Longines Chronoscope*, die von 1951 bis 1955 von CBS ausgestrahlt wurde. Das Programm bestand aus Interviews mit amerikanischen Politiker*innen, Diplomaten*innen, ausländischen Staatsoberhäuptern und führenden Köpfen der Wirtschaft, die eine Reihe innen- und außenpolitischer und ökonomischer Fragen sowie das Thema der Erdölressourcen im Zusammenhang mit dem Kalten Krieg diskutierten. Als frühe Form des „Infotainments“ lässt sich die Art, wie das Programm Ideen darstellte und Marken aufbaute, mit heute gängigen politischen Handlungsstrategien vergleichen. Balteo-Yazbeck gewährt Einblick in das historische Filmmaterial, um zu zeigen, wie die Serie als Resonanzkörper für den Diskurs im Kalten Krieg gelesen werden kann. Im Verlauf seines Projekts wird Zeit selbst zu einem greifbaren Subjekt, das über die unmittelbare politische Diskussion weit hinausführt.

ALESSANDRO BALTEO-YAZBECKS Arbeiten verweisen auf historische Konzeptkunst. Seine hybride künstlerische Praxis betont die Begriffe der kollaborativen Autorschaft und kulturellen Autorität, indem sie Arbeiten anderer zitiert und in den Bereich der kuratorischen Praxis reicht. Seine verschränkten Narrative sind durch gesellschaftspolitische Fragen begründet, die Lücken im kollektiven Wissen oder falsche Darstellungen der offiziellen Geschichtsschreibung umfassen und sich oft auf die Bedeutung von Propaganda als politischer Strategie konzentrieren. Seit Mitte der 1990er Jahre wird das Werk von Balteo-Yazbeck international gezeigt und ist in verschiedenen internationalen Sammlungen vertreten.

14.45h KURZVORTRAG

Die Ausstellung als Medium

Paz Guevara

15h VORTRAG

*Die gelebte Kunst alter Serien:
Indische Kultur und amerikanisches
Fernsehen, 1955*
Alexander Keefe

1955 kommentierte die New York Times Nikita Chruschtschows Besuch in Indien mit einem besorgten Bericht über den kulturellen Einfluss der Sowjetunion auf Asien. Der Artikel kam zu dem Schluss, dass die USA ins Hintertreffen geraten sei, was den kulturellen Austausch anbelange. Im ersten Teil seines Vortrags über moderne Museen, mediale Zusammenhänge und erdachte Welten widmet sich Keefe zwei Darstellungen eines stereotypen Indiens, so wie es im Fernsehen dargestellt wurde. Hierbei konzentriert er sich auf die Rolle von Shanta Rao, die als meistgefilmte und meistfotografierte Repräsentantin des indischen Tanzes in der Zeit des kulturellen Kalten Kriegs gilt. Im zweiten Teil seines Vortrags wechselt Keefe die Perspektive und schwenkt auf mediale Repräsentationen in Indien um – sein Blick fällt auf die Indian Industries Fair, die 1955 in Neu-Delhi stattfand und einen amerikanischen Pavillon zeigte, in dem ein funktionstüchtiges Fernsehstudio und die Attrappe eines Kernreaktors ausgestellt wurden.

ALEXANDER KEEFE ist Autor und Kritiker, dessen Artikel unter anderem in *Cabinet*, *Bidoun*, *East of Borneo* und *Artforum* erschienen sind. 2014 beendete er *Sakari Shorts*, eine einjährige Onlinepräsentation von Dokumentarfilmen, die von der indischen Regierung während des Kalten Kriegs produziert wurden. Keefe studierte Sanskrit und Indologie an der Harvard University und unterrichtete als Dozent an der Ohio University. 2010 war er Stipendiat des Warhol Foundation Arts Writers Grant Program und erhielt außerdem ein Fulbright Stipendium für einen Forschungsaufenthalt in Indien. Momentan ist er Stipendiat am NYU Colloquium for Unpopular Culture.

16h VORTRAG

*Auszüge aus dem Sozialistischen
Modernismus in Jugoslawien*
Nataša Ilić

Der Begriff des Kalten Kriegs verweist nicht nur auf eine historische Episode im 20. Jahrhundert, sondern steht auch für sich gegenüberstehende ideologische Blöcke. Nach dem scheinbaren Sieg der liberalen Demokratie und der Normalisierung einer global agierenden freien Marktwirtschaft nagen die gegensätzlichen Ideologien, die einst die Welt teilten, nun von innen an der politischen Landschaft liberaler Demokratien. Wenn die Kunst Zeugin und Protagonistin ideologischer Konflikte ist, und Ausstellungen Medium und Werkzeug eines neuen Aufbaus, dann eröffnet die Erforschung der Genealogie der Abstraktion im sozialistischen Jugoslawien Einblicke in die einzigartige Struktur der ideologischen Kämpfe, in die Positionen zwischen und jenseits der Machtblöcke. Ilić geht einer Geschichte der Zukunft nach, die schon vergangen ist – sie enthält sowohl einen beängstigenden Alptraum als auch ein hoffnungsvolles Versprechen.

NATAŠA ILIĆ ist Kuratorin, Kritikerin und Mitglied des Kurator*innenkollektivs *What, How & for Whom/WHW*, einer Non-Profit-Organisation für visuelle Kultur, die 1999 in Zagreb gegründet wurde. Seit 2003 führt WHW die städtische Galerie Nova in Zagreb. Ilić war international in diversen zeitgenössischen Kunstkontexten tätig. Mit WHW hat sie 2009 die 11. Istanbul Biennale sowie 2010 den kroatischen Pavillon der Biennale Venedig kuratiert. Das Kollektiv kuratierte außerdem die internationalen Ausstellungen *Collective Creativity* (2005), *Really Useful Knowledge* (2014), *Meeting Points 7: Ten Thousand Wives and a Hundred Thousand Tricks* (2013–14) und *My Sweet Little Lamb (Everything We See Could Also Be Otherwise)*, 2016–17).

17.30h VORTRAG

*Eine durch Kunst geeinte Welt: Abby Weed
Grey und die Parapolitik nicht-westlicher
Kunst in den 1960er und 1970er Jahren*
Clare Davies

In ihrem Vortrag untersucht Davies, wie die amerikanische Kunstsammlerin Abby Weed Grey zeitgenössische Kunst aus dem Nahen Osten und Südasien förderte und in den 1960er und 1970er Jahren in den USA und international bekannt machte. Mit 700 bedeutenden Werken nicht-westlicher Kunst, die Grey im Laufe der Jahre sammelte, half sie eine Reihe internationaler Sammelausstellungen zu organisieren, darunter *Fourteen Contemporary Iranians* (1962–65), *Turkish Art Today* (1966–70) und *Communication through Art* (1964). Diese drei Ausstellungen wurden jeweils zeitgleich in Istanbul, Teheran und Lahore eröffnet. Außerdem förderte sie die amerikanische Sektion der India Triennial of Contemporary World Art (1968). Die 1972 eröffnete Ausstellung *One World Through Art* stellte über 1000 Werke aus Greys Sammlung aus und wurde in den Minnesota State Fair Grounds gezeigt. Davies untersucht, auf welchen Wegen Grey die amerikanische Beteiligung am parapolitischen künstlerischen Austausch in der Ära des Kalten Kriegs mitbestimmte.

CLARE DAVIES ist Kuratorin für moderne und zeitgenössische Kunst aus dem Mittleren Osten, Nordafrika und der Türkei am Metropolitan Museum of Art, New York. Ihre kunstgeschichtliche Forschung umfasst die Geschichte künstlerischer Praxis in Ägypten und der arabischen Welt sowie Historiographien nichtwestlicher Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Nach einem Abschluss in Rhetorik, LGBT Studies und praktischer Kunst, promovierte Clare Davies in ägyptischer Moderner Kunst an der New York University, woraufhin sie mit dem ersten Irmgard Coninx Stipendium des Forums Transregionale Studien ausgezeichnet wurde. 2014 hat sie das Buch *Robert Morris, Object Sculpture: 1960–65* mitverfasst und schreibt zudem regelmäßig über zeitgenössische arabische Kunst.

18.30h GESPRÄCH

Alexander Keefe, Nataša Ilić, Clare Davies,
Museum of American Art
Moderation Paz Guevara

19h VORTRAG

'Die Kolonie als Gefängnis:' Richard Wrights politische Diagnose und die Folgen der Selbstregierung an der Goldküste Ghanas
Kodwo Eshun

Während die erste unveröffentlichte Fassung von Richard Wrights *Black Power: A Record of Reactions in A Land of Pathos* (Schwarze Macht: Ein Bericht über Reaktionen in einem Land voller Pathos, 1953) in Yales Beinecke Bibliothek als „Reisetagebuch“ geführt wird, enthält das Buch auch eine theoretische Erörterung des Enthusiasmus und der Abneigung, die Kwame Nkrumahs Convention Peoples Party an Ghanas Goldküste entgegenschlug. Diese erste Fassung gilt als kompliziertere und womöglich bessere Version des später veröffentlichten Buchs. Wrights Text positioniert das Projekt der Selbstregierung der Goldküste innerhalb des größer angelegten Projekts einer „Zurückgewinnung Afrikas“ in dessen Folge er auch die Verbindungslinien von Totalitarismus, Nationalismus, Modernisierung, Anti-Kommunismus, Häuptlingschaft, Staatsbürgerschaft und Kolonialismus diskutierte. Eshun analysiert die Spekulationen, die aus der ersten Fassung zu erlesen sind, und stellt Wrights Gedanken in Bezug zu einer Kultur des Kalten Kriegs, die in der politischen Landschaft des Modernismus in der Mitte des 20. Jahrhunderts debattiert wurde.

KODWO ESHUN ist Dozent für zeitgenössische Kunsttheorie am Goldsmiths, University of London. Außerdem ist er Gastprofessor am Haut Ecole d'Art et Design in Genua and Mitgründer von The Otolith Group. Zu seinen Werken zählen *More Brilliant than the Sun: Adventures in Sonic Fiction* (Brillanter als die Sonne: Abenteuer sonischer Fiktion, erscheint 2018) und *Dan Graham: Rock My Religion* (2012). Außerdem ist er Mitherausgeber von *The Fisher Function* (2017), *Post Punk Then and Now* (2016), *Militant Image: A Cine-Geography* (2011), *Harun Farocki Against What? Against Whom* (2010) und *The Ghosts of Songs: The Film Art of the Black Audio Film Collective 1982–1998* (2007).

20.30h KURZVORTRAG

Ghosts in the Bush of Freedom
Nida Ghouse

20.45h VORTRAG

Begegnungen mit Masken: Anti-Primitivismus in der Schwarzen Kunst des 20. Jahrhunderts
Christian Kravagna

Im Verlauf der letzten 30 Jahre wurden westliche Praktiken des Sammelns, Ausstellens und der Beschreibung von nicht-westlichen Kunstwerken immer wieder diskutiert. Anthropolog*innen, Künstler*innen und Kunsthistoriker*innen haben diese Praktiken kritisiert und sie als Ausdruck eines eurozentrischen, kolonialistisch geprägten Weltbilds abgelehnt. Obwohl bereits viel über die Rezeption „primitiver Kunst“ im *weißen* Modernismus geschrieben wurde, ist bisher nur unzulänglich erforscht, welchen Einfluss traditionelle afrikanische Kunst auf die Entwicklung von moderner Schwarzer Kunst und Kultur gehabt hat. Während man oft davon ausgeht, dass afrikanische Kunst in westlichen Museen für ein *weißes* Publikum ausgestellt wird, betrachtet Kravagna, wie Schwarze Künstler*innen mit afrikanischen Skulpturen umgehen, auf die sie in solchen Institutionen treffen. So argumentiert er, dass die Rezeption und die Verwendung afrikanischer Kunstwerke eine wichtige Rolle in der Kulturproduktion und der politischen Einmischung von Schwarzen Künstler*innen im Europa, Afrika und Amerika des 20. Jahrhunderts gespielt hat.

CHRISTIAN KRAVAGNA ist Kunsthistoriker, Kritiker und Kurator, mit einem Schwerpunkt auf Postkolonialismus, Migration, Kunst und Politik. Nach diversen Gastprofessuren in Österreich, der Schweiz und Deutschland ist er derzeit Professor für Postkoloniale Studien an der Akademie der bildenden Künste Wien. Von 2005-2014 war er künstlerischer Leiter des Kunstraum Lakeside in Klagenfurt. Seine kuratorischen Arbeiten umfassen unter anderem die Ausstellungen *Migration: Globalisation of Cultural Space and Time* (2003), *Planetary Consciousness* (2008) und *Living Across: Spaces of Migration* (2010). Kravagna publizierte unter anderem in Artforum, Camera Austria und Springerin – Hefte für Gegenwartskunst. Sein Buch *Transmoderne: Eine Kunstgeschichte des Kontakts* erschien 2017.

21.45h GESPRÄCH

Kodwo Eshun, Christian Kravagna
Moderation Anselm Franke, Nida Ghouse

In Amos Tutuolas zweitem Roman *My Life in the Bush of Ghosts* (Mein Leben im Busch der Geister, 1954) flieht der junge Held der Erzählung vor Sklavenhändlern und überschreitet dabei versehentlich die Grenze der ihm vertrauten Realität. Obwohl er aus der Gefangenschaft fliehen kann, findet er keine Freiheit. Stattdessen gerät er in eine absurde Grenzwelt voll sprechender Symbole und Trugbilder, in der sich die Systeme der Bedeutungsproduktion permanent verschieben.

Im Begleitprogramm der Ausstellung *Parapolitik: Kulturelle Freiheit und Kalter Krieg* untersucht die Konferenz *Freedom in the Bush of Ghosts*, wie die vielen Bedeutungen des Modernismus für den Kampf um die kulturelle Hegemonie im Kalten Krieg nutzbar gemacht wurden. Die Konferenz nimmt ihren Ausgang von der Geschichte des verdeckt vom CIA geförderten Kongress für Kulturelle Freiheit (CCF). Und sie fragt, welche ideologischen Widersprüche und moralischen Ambivalenzen die Verfechtung von Freiheit und Transparenz mit sich brachte, wenn diese durch außerhalb der demokratischen Rechenschaftspflicht liegende Mittel erreicht werden sollten. Der „Busch der Geister“, auf den der Titel der Veranstaltung anspielt, nimmt Bezug auf eine Sphäre jenseits des öffentlichen Wissens, in der Weltbezüge zerfallen und sich neu konstituieren. Die beitragenden Künstler*innen und Wissenschaftler*innen nehmen die ideologischen Echos des Kalten Kriegs durch kulturelle Debatten in den Blick. Damit hinterfragen sie politische Aneignungsstrategien und ästhetische Formen sowie den Gestaltwandel des Modernismus im 20. Jahrhundert.

Samstag, 16. Dezember, 15–17h
Stadtbilder Berlin Ost/West
Kids&Teens-Filmvorführung

Welches Bild entwarfen die beiden Teile Berlins im sogenannten Kalten Krieg von sich selbst? 35mm-Kurzfilme aus der Zeit der Teilung der Stadt zeigen unterschiedliche Blickwinkel auf Ost- und West-Berlin. Die Veranstaltung richtet sich an Kinder, ist aber auch für interessierte Erwachsene geöffnet. Der Eintritt ist im Tagesticket enthalten.

→ hkw.de/parapolitik

Ausgewählte Vorträge und Diskussionen sind nach der Veranstaltung in der HKW-Mediathek verfügbar: hkw.de/media


Im Rahmen von *Kanon-Fragen*


Haus der Kulturen der Welt ist ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH (KBB)
Intendant: Bernd Scherer (V.i.S.d.P.)
Kaufmännische Geschäftsführerin: Charlotte Sieben



John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin
hkw.de

Das Haus der Kulturen der Welt wird gefördert von

 Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

 Auswärtiges Amt